

Lebens zu beschreiben. Dabei wird das gesamte Geflecht von "äußeren" und "inneren" Beziehungsebenen berücksichtigt. Der Komplex der äußeren Geschichte Weiler-Bettnachs lenkt den Blick besonders auf die Einbindung des Klosters in die machtpolitischen Verhältnisse der Zeit. Mit der Entwicklung des Herzogtums Lothringen hin zu einem bedeutenden Territorialstaat, der als Mittler, aber auch als Puffer, zwischen dem Römisch-deutschen Reich und Frankreich wirkte, veränderten sich die Machtstrukturen der Region, wovon auch Weiler-Bettnach nicht unbeeinflusst blieb. Zudem konnte sich bereits im Hochmittelalter die Stadt Metz von der bischöflichen Herrschaft emanzipieren und als Freie Reichsstadt bei vorwiegend romanischer Bevölkerung ihren eigenen Platz im Machtgeflecht der Zeit einnehmen.

Die geistlichen Bindungen Weiler-Bettnachs konzentrierten sich primär auf die ordensinterne Schiene mit dem Rechtsinstitut des Generalkapitels und dem Filiationsystem, das eine Aufsichtspflicht des Mutterklosters gegenüber seinen Tochtergründungen als wesentliches Merkmal mit einschloß. Dem zisterziensischen Streben nach Autonomie von jedweder herrschaftlichen Beeinflussung entsprechend, war das Verhältnis zur Diözesanobrigkeit gemeinhin von einem Abgrenzungsprozeß gekennzeichnet. Je nach Stärke und Beharrungsvermögen beider Parteien drohten dabei langwierige Auseinandersetzungen. Im Falle des Bistums Metz bestanden für die Zisterzen spätestens seit dem 13. Jh. infolge des bischöflichen Machtverfalls in dieser Hinsicht aber keine Gefahren mehr.

Die Beschäftigung mit der inneren Klostergeschichte kreist um die Geschehnisse des Konvents. Im Gegensatz zu den äußeren Aspekten, die eher den institutionellen Charakter der Abteien thematisieren, führt sie weg von der anonymisierten Sehweise hin zur personenbezogenen Analyse. Fragen nach der Herkunft, dem sozialen Umfeld und den Tätigkeitsmerkmalen werden darunter subsumiert, wobei es im Falle Weiler-Bettnachs gerade hier gilt, die Sprachgrenze permanent als Beurteilungskriterium im Blickfeld zu behalten.

Dies trifft mindestens in gleichem Maße für die Aufarbeitung der wirtschaftlichen Struktur zu. Allerdings erweist sich die Sprachgrenzfrage für diesen Bereich als der Beschreibung und Interpretation ökonomischer Sachzusammenhänge nachgeordnet. Dies bezieht sich insbesondere auf die im zisterziensischen Gesamtvergleich zu bewertenden ordenstypischen Merkmale wie die Stadthöfe oder Grangien, die in Eigenregie geführten landwirtschaftlichen Großbetriebe; ferner auf alle durch regionale naturräumliche Gegebenheiten bedingten klosterspezifischen Unternehmungen im agrarischen, handwerklichen und vorindustriellen Bereich. Bei letztgenanntem muß man im lothringischen Kontext primär an die extensive mittelalterliche Salzgewinnung im Seillegau und die früh bezeugte Erzverhüttung im Fenschtal denken. Die Rekonstruktion der Besitzgeschichte Weiler-Bettnachs verfolgt das Ziel, nur über den Mikrobereich zu erfassende ortsspezifische geistliche wie weltliche Rechtsansprüche, Schenkgeberkreise oder Schwerpunktsetzungen zu ermitteln. Gebündelt entsteht daraus das Bild der wirtschaftlichen Gesamtstruktur des Klosters. An diesem Punkt wird es dann erforderlich sein, die Besitzverteilung mit